

Stacheldraht untergraben

Fluchtversuch einer Familie aus der DDR gescheitert

Pamhagen – eine Gemeinde mit ca. 1.700 Einwohnern liegt im untersten Zipfel des Seewinkels, direkt an der österreichisch – ungarischen Grenze. In diesem Gebiet galt der Grenzstreifen durch seine besonders aufwändigen technischen, manuellen und personalintensiven Sperren als unüberwindbar. In der Chronik der Polizeiinspektion Pamhagen finden sich deshalb auch kaum Eintragungen über Personen, denen die Flucht gelungen ist.

Ein Jahr vor dem Zusammenbruch der Regime in Osteuropa (1989) und dem damit verbundenen Abbau sämtlicher Hindernisse hat ein Zahnarzt aus der DDR den Grenzzaun untergraben. Ihm gelang die Flucht, die Familie musste zurückbleiben.

pingplatz in Fertöd, unweit von Pamhagen, wollten sie zum Schein ihren Urlaub verbringen. Auf österreichischer Seite wartete aber bereits ein Fluchthelfer, der sie weiter in die BRD bringen sollte.

Um in die Freiheit zu gelangen, sollte die Familie eine fünf Kilometer breite Trennlinie mit drei elektronisch gesicherten Drahtzäunen überwinden und anschließend den „Einser-Kanal“ (dient der Regulierung des Wasserstandes auf dem Neusiedler See) durchschwimmen. Helmut St. machte sich in der Nacht zum 4. Juli 1988 auf den Weg und „unterwühlte“ den Stacheldraht. Seine Familie, die er nach einigen Tagen abholen wollte, blieb vorerst auf dem Campingplatz zurück. Nach sechsstündiger Flucht kam er zum alten Zollamtsgebäude



Ein Relikt der Geschichte – das alte Zollhaus beim Grenzübergang. Pamhagen – Aufnahme 2007

Foto: GPI Pamhagen

Fluchthelfer wartete in Pamhagen

Wie zahlreiche andere Bürger aus der DDR kam auch der Zahnarzt Dr. Helmut St. mit seiner Gattin und den beiden Kindern, 10 und 12 Jahre alt, nach Ungarn. Auf einem Cam-

pingplatz in Pamhagen, wo bereits sein Freund aus der Bundesrepublik wartete. Ohne sich beim örtlichen Gendarmerieposten zu melden, bezogen sie in einer Pension in Pamhagen Quartier. Dort schmiedeten sie einen Plan, um Frau und



Der erste provisorische Grenzübergang – vermutlich Anfang der 90er Jahre. Foto: Privat

Kinder nach Österreich zu holen.

aufhält, teilte sie ihnen nach „sanftem Druck“ ebenfalls mit.

Schüsse fielen, Leuchtkugeln erhellten den Himmel

Am Samstag dem 9. Juli 1988, sollte das gewagte Unternehmen starten: Der Akademiker schwimmt gegen 22:00 Uhr durch das Wasser des Einsers-Kanals bis zum freigelegten Loch beim ersten Drahtzaun. Ehe er sich noch durchzwängen kann, tauchen bei der dritten Grenzsicherungsanlage Soldaten auf, die eilig Sperren errichten. Schüsse fallen, Leuchtkugeln steigen auf und ein bedrohliches Stimmengewirr lassen St. erahnen: „Ich kann nicht zu meiner Familie.“ Er robbt ca. einen Kilometer nach Pamhagen zurück.

In einem Interview sagte Helmut St. der Tageszeitung „Kurier“ damals: „Es war der erste Schritt. Über eine Familienzusammenführung von bundesdeutscher Seite sehe ich eine Chance, meine Familie in einigen Jahren wieder zu sehen.“

Der Gendarmerieposten Pamhagen erlangte von dem Sachverhalt erst Tage später Kenntnis. Obwohl sich Flüchtling und Fluchthelfer etwa zehn Tage in der Pension aufgehalten haben, gelang es ihnen, ihren Plan geheim zu halten.

Wie die Geschichte gezeigt hat, wird es wahrscheinlich kaum ein Jahr gedauert haben, bis Helmut St. seine Familie wieder in die Arme schließen konnte.

Unter Tränen in die Heimat

Frau und Kinder waren nun gezwungen, vom Campingplatz alleine in die DDR zurückzukehren. Elke St. musste bei den zahlreichen Einvernahmen den Behörden über die Flucht ihres Gatten berichten. Dass er sich bei seinem Fluchthelfer in Augsburg

Quelle: Artikel Kurier vom 20. Juli 1988 und Chronik GPI Pamhagen

Wolfgang Bachkönig